Liebe Gemeinde, mit dem heutigen Fest der „Taufe des Herrn“, dem jüngsten Fest im Weihnachtsfestkreis, endet dieser. In diesem Jahr haben wir eine sehr kurze Weihnachtszeit. – So wie die Anbetung durch die Magier und das Weinwunder bei der Hochzeit zu Kana, ist auch die Taufe Jesu ein Epiphanieereignis, ein Aufleuchten des sich offenbarenden Gottes im Sohn, im λόγος, im fleischgewordenen Wort, in Jesus.

Jesus wird im Jordan getauft, obwohl ER die Taufe gar nicht nötig hat. ER ist ohne Sünde. Jesus braucht nicht umzukehren, lebt ganz im Willen des Vaters. – Die Johannestaufe war eine Taufe der Umkehr und ein Zeichen der Buße. – Wieso lässt Jesus sich dann taufen?

Maximus von Turin (+ n. 465) beant­wor­tet diese Frage so: „Christus wird nicht getauft, um durch das Wasser geheiligt zu werden, sondern um das Wasser zu heiligen, um die Fluten zu reinigen, die er berührt. Als der Erlöser abgewaschen wurde, reinigte er alle Wasser der Welt für unsere Taufe.“[[1]](#footnote-1) So Maximus von Turin.

Eigene Erlebnisse aus den letzten Wochen:

* Im Fernseher eine Sportlerin; sie weint, weil sie nur als Zweite auf das Treppchen gehen kann.
* Ein Kind kommt heulend und todunglücklich aus der Schule; es hat nur eine 2 bekommen.
* Ein Angestellter regt sich fürchterlich darüber auf, dass sein Kollege und nicht er befördert wurde, obwohl er doch schließlich schon drei Monate länger in der Firma ist.
* Beim Einkauf im „REWE“ schnappe ich die Worte auf: „Wenn Du nicht die Ellenbogen benutzt und zusiehst, dass Du was wirst, dass Du nach oben kommst; dann wird es mit einem vernünftigen Leben wohl nichts werden!“

Menschliches Denken in den Strukturen von „Macht und Erfolg“.

Jesus geht den anderen Weg. ER geht den Weg nach unten, stellt sich in die Reihe der Sünder, um die Taufe als Zeichen der Umkehr zu empfangen. Johannes spürt, wie Matthäus berichtet, das Ungeheuerliche der Situation. Er will „es nicht zulassen und sagt“ zu Jesus: „Ich müsste von dir getauft werden, und du kommst zu mir?“Jesu Antwort: „Lass es nur zu! Denn so können wir die Gerechtigkeit ganz erfüllen.“ (Mt 3,14f) Die Gerechtigkeit, von der Jesus hier spricht, ist die Gerechtigkeit der Liebe. Was das heißt, will ich am Beispiel des Wassers verdeutlichen.

Ohne Wasser können wir nicht leben. Es gäbe keine Nahrung; alles wäre dürre Wüste. Aus dem Wasser lebt die ganze Schöpfung. Wasser ist einfach da, dient uns wie selbstverständlich. Der heilige Franziskus nennt es in seinem Sonnengesang deshalb „demutsvoll und keusch“. Was das Wasser für die Schöpfung, das ist Christus für die Menschen, – das darf der Christ für die Welt sein. – Dazu sind wir berufen.

Aber das Wasser hat noch eine andere Seite, die wir bedenken müssen, auch wenn sie nicht in den Vergleichspunkt zu passen scheint.

Das Wasser kann eine Gefahr sein, es kann zerstören, fortreißen und verschlingen. Das haben die fürchterlichen Überflutungen im Ahrtal gezeigt, auch den Menschen an der Küste wird es immer wieder deutlich vor Augen gestellt. Dort gibt es das Wort: „Vor dem Feuer kannst du weg­laufen, vor dem Wasser nicht, – das ist immer schneller!“

Wasser ist Symbol für das Leben, kann es aber auch für den Tod sein. Dem Apostel Paulus ist diese Erfahrung nicht fremd, wie er in der Taufkatechese des Römerbriefes sagt: „Wir wurden ja mit ihm [Jesus] begraben durch die Taufe auf den Tod, damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, in der Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln.“ (Röm 6,4) Beim Untertauchen des ganzen Menschen, wie im alten Taufritus, ist dieses „Begrabenwerden“ sehr deutlich. Und dem „Begrabenwerden“ folgt die Verheißung: „Wenn wir nämlich mit der Gestalt seines Todes verbunden wurden, dann werden wir es auch mit seiner Auferstehung sein.“ (Röm 6,5) Im griechischen Original steht: σύμ­φυτοι – „Zusammengewachsene in Seinem Tod…“ Von diesem Wort her ist es logisch, dass wir durch die Taufe zum Leib Jesu Christi gehören, ein Fleisch mit IHM sind – zusammengewachsen mit IHM. Wenn man das erstmals bewusst denkt, kann einem schwindlig werden: zusammengewachsen mit Jesus, dem Sohn Gottes.

Und wie Wasser Leben bringen kann, oder Tod, liegen auch in uns beide Möglichkeiten: Die Möglichkeit zum Guten und zum Bösen. Es ist immer unsere Entscheidung, welchem Impuls wir wohin folgen. Wir wollen das Gute, suchen Glück und Erfüllung und erleben das eigene Ver­sagen, erleben Hass und Unfrieden bei uns und anderen. – Dieser, unserer Wirklichkeit stellt sich Jesus, Er zeigt uns den Weg zur Lösung. Er geht den Weg nach unten, zu uns. ER wird Mensch, einer von uns, – obwohl ER Gott ist!

Eine Rabbigeschichte erzählt: *Ein Rabbi wird vom Schüler gefragt: „Meister, wieso gibt es heute nicht mehr solche Männer wie David, Mose oder auch Abraham?“ Der Rabbi wird über diese Frage traurig. Und nach einer längeren Zeit des Schweigens sagte er: „Weil sich keiner mehr so tief beugen will, mein Sohn!“*[[2]](#footnote-2)

Gott aber hat sich in Jesus so weit gebeugt:

* in der Menschwerdung, im Stall,
* bei der Flucht und dem Leben in der Fremde,
* in Nazareth, im Leben in der Verborgenheit,
* in der Taufe; ER reiht sich ein unter die Sünder,
* im Sterben für uns am Kreuz, um uns das Leben zu erringen.

Aber indem Jesus sich einlässt auf diese sündige und heilsuchende Welt, geschieht mehr: Der Himmel öffnet sich und der Vater selbst offenbart: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“ (Lk 3,22b)

Der Vater selbst zeigt IHN als den, der uns das ersehnte Heil bringt, von dem der Prophet Jesaja in der *ersten Lesung* (Jes 42) sprach. ER ist es, der in der Kraft Gottes – im Heiligen Geist – den Menschen rettet, wie es Paulus an Titus schreibt. Mit Jesu Taufe beginnt Sein öffentliches Wirken. Von jetzt an wird jedem, der an Jesus glaubt, gesagt: „Du bist von Gott geliebt und angenommen!“ Denn Gott hat „uns gerettet – nicht aufgrund von Werken der Gerechtigkeit, die wir vollbracht haben, sondern nach seinem Erbarmen – durch das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung im Heiligen Geist.“ (Tit 3,5) Amen.

1. vgl. 2. Lesung der Lesehore im Stundenbuch vom 11.01. Lesejahr I. [↑](#footnote-ref-1)
2. vgl. Willi Hoffsümmer, Kurzgeschichten 2, Grünewaldverlag Mainz 71990, Nr. 88 [↑](#footnote-ref-2)